

INDEX

AUSGABE 02 - FEB.11/MAR.11 - KOSTENLOS



MAXIMILIAN WESTPHAL - *Scavenger*, 2004 - Nr. 3 von 5 - 120 x 180 - Versteigerung zugunsten des Städtischen Kinderhilfezentrums (siehe Seite 26)

DAS NEUE KUNSTMAGAZIN FÜR DÜSSELDORF





TONY CRAGG, Rektor der Kunstakademie

Die erste Ausgabe unseres INDEX hat uns einen wunderbaren Start beschert. Sehr gutes Feedback und die Gewissheit, einen Nerv getroffen zu haben, schüren die Motivation und machen Spaß auf mehr. Und so präsentieren wir den Düsseldorfer Kunstfreunden heute mit großer Freude die zweite Ausgabe. Wir möchten zielgerichtet die Idee unseres Magazins weiterverfolgen: Kunstgeschehen in Düsseldorf beschreiben, hiesige Kunst-„Macher“ vorstellen, Dinge anregen, Geschehen begleiten, kontrovers diskutieren, durchaus polarisieren und auch anecken. Nur so kann kunstbezogener Journalismus glaubwürdig sein - und spannend.

Auf der gegenüberliegenden Seite sehen Sie *Luke*, eine Skulptur von Prof. TONY CRAGG, Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie. Wir möchten das Werk von CRAGG zum Anlass nehmen, Fragen über die Kunst an sich aufzuwerfen. Sie meinen, ein Editorial sei dazu nicht der richtige Platz? Wir meinen schon, denn es gibt die Idee des Magazin wieder, als Einstieg für Sie als Leser.

Versucht man, sich im Internet über die CRAGGSche Skulptur zu informieren, so erfährt man nicht viel. Die Pressemitteilung sagt lediglich, dass *Luke* 2008 entstand, 2,5 Tonnen wiegt und 3,60 Meter hoch ist. Reicht das schon aus, gemeinsam mit der Tatsache, dass *Luke* vom Rektor der Kunstakademie erschaffen ist, um vom Oberbürgermeister als Ehre und als Bereicherung der Stadt angesehen zu werden? Was wissen die Düsseldorfer Bürger? Was löst *Luke* in den Menschen aus? Ist es überhaupt Kunst, oder einfach nur ein Gestaltungsobjekt, und mehr nicht? Ist Kunst, wenn der Oberbürgermeister es meint? Oder ist Kunst, wenn es die Herzen der Menschen erreicht, die Seele berührt oder die Gedanken fokussiert, beeinflusst? Was möchten Künstler mit ihrer Kunst erreichen? Geld verdienen? Sich ausleben? Zeichen setzen? Dinge in Bewegung bringen? Gedanken verändern? Was hat Cragg zu *Luke* inspiriert? Ist die Erschaffung dieser Skulptur Teil einer großartigen künstlerischen Kraft, die uns den Blick auf das freigibt, was wir nicht sehen, hören, fühlen oder schmecken können? Oder war einfach Bronze übrig?

Dies sind einige Fragen, die wir über *Luke* gesammelt haben. Und die deutlich machen, was allen bekannt ist, nämlich dass Kunst nach wie vor polarisiert. Und das bleibt gut so (siehe auch das Fazit zur Quadriennale ab Seite 6). Machen wir ihr es also nach. Und so wünschen wir viel Spaß beim Stöbern durch diese, unsere zweite Ausgabe!

Ihr Team von INDEX

BAR AM KAISERTEICH

Kunstwerk. Location. Bar.



www.kaiserteich.de

INHALT



Maximilian Westphal: The flame of peace

Fotografie ist dieser Tage in Düsseldorf „in“. Von NRW-Forum über Galerien bis K20: Die einst eher umstrittene Kunstform etabliert sich mehr und mehr. Und es gibt nicht nur die „Düsseldorfer Schule“. In dieser Ausgabe porträtieren wir den erfolgreichen Düsseldorfer „Selfmade-Fotografen“ MAXIMILIAN WESTPHAL ab Seite 22.

Aller guten Dinge sind Drei? Die Kunstsammlung NRW hat sich ALFRED SCHMELAS ehemaliges Galeriegebäude gesichert und wird es neben K20 und K21 nutzen. Geschichtliches ab Seite 29.



Foto: Adam Kukulies

Editorial	3
Fazit: Quadriennale 2010	6
Herzlichen Glückwunsch, Anatol!	8
Akademierundgang	9
Ausstellungen	13
Der INDEX - (VER) FÜHRER: Galerien & Co.	17
Portrait Maximilian Westphal	22
Querdenke: Antwort auf alle Fragen	27
Schmela Haus: Metamorphose	29
Preisträger	32
Schnittstelle: Filmlaboratorium	34
Impressum	35

QUADRIENNALE 2010:

UNDEFINIERBAR UND ZWECKLOS?

Die Quadriennale 2010 hat es hinter sich. 230.000 Besucher haben BEUYS, NAM JUNE PAIK & Co gesehen und damit deutlich weniger als vier Jahre zuvor. Misst man also den Erfolg an der Quote, so muß man zu dem Ergebnis kommen, dass das Ziel nicht erreicht wurde.

Auf der Facebook-Seite des **NRW-Forums** fragt WERNER LIPPERT nach dem Grund dafür. Und die Antworten gehen fast alle in die gleiche Richtung: „zu kompliziert“, „nicht für die Masse“, „zu trist“, „nicht spannend“, „kein Besuchermagnet dabei“. Keine schönen Antworten.

Und so wird es kompliziert. Denn wieder einmal (so wie an vielen Tagen eines Jahres) stellt sich uns die Frage nach der Kunst. Wer die Macher von Kunst befragt, wird sicherlich nicht die Quote als Richtungsweiser vorgehalten bekommen, auch nicht die Antworten der Zuschauer, des gemeinen Publikums. Man wird sie ihm eher um die Ohren hauen. FRIEDRICH VON SCHILLER, seines Zeichens Weimarer Klassiker, dramatisiert das Thema wie folgt:

„Es ist nicht wahr, was man ge-

wöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen.“

Steht der große SCHILLER also auf Seiten der Facebook-Mehrheit, die die Kunst der Quadriennale 2010 für „nicht so gut“ befunden und dem Publikum, das sie scheinbar mit größerer Missachtung gestraft hat? Wohl kaum, denn er formulierte auch, dass „die wahre Kunst es nicht bloß auf ein vorübergehendes Spiel abgesehen hat. Es ist ihr ernst damit, den Menschen nicht bloß in einen augenblicklichen Traum von Freiheit zu versetzen, sondern ihn wirklich und in der Tat frei zu machen und dieses dadurch, daß sie eine Kraft in ihm erweckt, übt und ausbildet, die sinnliche Welt, die sonst nur als ein roher Stoff auf uns lastet, als eine blinde Macht auf uns drückt, in eine objektive Ferne zu rücken, in ein freies Werk unseres Geistes zu verwandeln.“

Setzen wir noch einen drauf, mit KURT SCHWITTERS, einem deutschen

Maler des letzten Jahrhunderts: „Kunst ist ein Urbegriff, erhaben wie eine Gottheit, unerklärlich wie das Leben, undefinierbar und zwecklos.“

Was ist die Konsequenz aus all diesen Meinungen, aus den sozialen Netzwerken von heute und den Denkstuben von gestern? Nun, es bleibt, wie es schon immer war: kontrovers und damit spannend.

Gerne spielen die Insider der Kunstszene, die selbsternannten Experten aber auch die wahren Kenner mit der Gratwanderung zwischen „echter Kunst“ und „Kunstgewerbe“. Aber mal ehrlich: Wer kann da schon wirklich die Grenze ziehen? Ersteres sei das Wahre, das auch schon mal 100 Millionen Euro kosten kann. Zweiteres sei das was, so eine Stimme aus der Szene, „der Nachbar sich für 25 Euro in die Wohnung hängt.“ Vorsicht bitte, denn Kunst darf nicht elitär sein, sonst verliert sie sich.

Apropos 25 Euro: Das ist der Betrag, den die Stadt Düsseldorf rechnerisch für jeden Besucher einer der Quadriennale-Ausstellungen dazu gezahlt hat, etwa 548 waren es am Tag. „We-



Wir meinen trotz Zuschauerrückgang und einiger Kritik: Die Quadriennale 2010 war ein Erfolg. Weil Sie es sich nicht einfach gemacht und auf Populäres und Mainstream gesetzt hat, sondern Kunst präsentiert, die dem Anspruch der Kunst gerecht wird: nämlich nicht gefällig zu sein, nicht verzierend und auch nicht genehm. Kunst soll Tore öffnen. Und Kunst darf und soll polarisieren. Kunst eben. Wie sagte SCHWITTERS: Unerklärlich wie das Leben. Wir freuen uns auf 2014!

niger als die täglichen Besucher der bekannten Fast-Food-Restaurants in der Altstadt“, wie ein Kritiker sarkastisch formulierte. Aber Moment mal? Ist es nicht besser, wirklich Interessierte zu erreichen, als nur Masse zu produzieren?

Natürlich darf man die Kunst nicht von den Zwängen freimachen, die uns alle umgeben. Das wäre nicht richtig, denn sie muß sich den Rahmenbedingungen von jeher unterordnen. Ob sie will, oder nicht. Denn gerade vom Willen, viel Geld in die Hand zu nehmen, lebt die Kunst schon immer. Und heute sind es Häuser wie K20 und K21, die mit Millionen bezuschusst werden und für noch mehr Millionen (um)gebaut werden oder Veranstaltungen wie die Quadriennale, die ebenfalls Millionen benötigt: Ohne Moos nix los.

Aber es sei denen ins Stammbuch geschrieben, die der Kunst gerne den Spiegel vor das Kassenbuch halten: Der Mensch ist mehr als ein hungriges Tier. Er ist ein Wesen, das bewußt und unbewußt stets auf der Suche ist. Die Kunst, mit all ihren Facetten und Ausprägungen, mit ihren großartigen und glänzenden Künstlern, also auch mit Menschen, die sich nicht einfach und genehm in den Strom des Seins integrieren, ist ein Schlüssel zu einem Leben, das mehr ist als nur Überleben.

Ich möchte mein Fazit mit einem weiteren Zitat beenden, diesmal von KHALIL GIBRAN. „Die Kunst ist ein Schritt vom sichtbaren Bekannten zum verborgenen Unbekannten.“ Versuchen wir also, diesen Schritt stets zu machen, so schwer es auch manchmal sein mag. Es lohnt sich immer. (MG)



ANATOL HERZFELD, porträtiert von GREGOR GUSKI, 2010

An seiner Tür steht: „Kunst ist Arbeit. Anatol.“ ANATOL HERZFELD, geboren als KARL-HEINZ HERZFELD in Insterburg (Ostpreußen) ist ein schaffender Bildhauer, dem es wichtig ist, seine Arbeit in einfachen, unkomplizierten Vorgängen auszuführen. Ohne gesellschaftlich-sozialen Bezug ist sein Arbeitsprozess undenkbar. Seine großflächigen Arbeiten tragen Titel wie *Das Parlament*, *Die Kirche* oder *Die Wächter der Kinder* und lassen beim Betrachter Fragen offen.

Als treuer Schüler von JOSEPH BEUYS beschäftigt sich ANATOL mit der Zusammenführung von Kunst und Leben und gründete bereits 1975 gemeinsam mit ECKART GRENZER Die Freie Akademie Oldenburg. Die Idee der beiden Bildhauer bezieht

sich auf die BEUYS'sche Theorie und Forderung der unabdingbaren Verbundenheit von Kunst und Alltagsleben. Dabei bleibt ANATOL natürlich und gefestigt in seinem Denkprozess. Die Vorstellung des schaffenden Menschen, der einen kreativen Akt vollzieht, trieb ANATOL an, Kunst und Arbeit gleichzusetzen. So war zum Beispiel für ANATOL, der bis zu seiner Pensionierung Polizist in Düsseldorf war, der Polizeidienst ebenfalls Kunst. Die Freie Akademie Oldenburg besitzt daher keine Räumlichkeiten und keine Verwaltung. Sie ist eine reine Idee und wird auch in Zukunft weder Gebäudestruktur noch Mauerwerk erhalten. „Jeder Mensch ist frei und kann im Namen der Freien Akademie eine Aktion machen.“

Doch der Geist der Zeit hat sich verändert. ANATOL hat zu einer Zeit studiert, da wurde in geschlossenen Räumen geraucht und es gab keine Klimaanlage, da fanden Diskussionsrunden ohne Sicherheitsdienst spontan statt und man argumentierte bis zum Morgengrauen, ob Kunst provoziert und wenn ja, wie. Keiner war ein Kunstfisch, der mit dem Strom schwamm und es wurde mit nackten Brüsten Cello gespielt (CHARLOTTE MOORMAN/1966 NY). Die Figur „Anatol“ aus dem Roman *Krieg und Frieden* von TOLSTOI wurde lebendig und KARL HEINZ HERZFELD entschied sich, Künstler zu sein.

Im Januar feierte ANATOL HERZFELD seinen achtzigsten Geburtstag und das INDEX-Team wünscht ihm alles, alles Gute. (FL)

KUNSTAKADEMIE:

ALLE JAHRE WIEDER

Der jedes Jahr im Februar stattfindende Rundgang der **Kunstakademie Düsseldorf** zieht alljährlich zum Ende des Wintersemesters tausende Besucher an. In den Rundgangstagen – in diesem Jahr vom 09. bis zum 13. Februar – schieben sich dann Kunstinteressierte, Galeristen, Sammler, Fachpublikum, aber auch einfach Neugierige durch die Gänge der altherwürdigen Kunsthochschule.

Im Vorfeld müssen Entscheidungen getroffen werden. Was soll gezeigt werden? Wer zeigt was? Wie sollen die Klassen aussehen, wie die Flure? Wer darf wo was hängen? Die Künstler stellen ihre Werke fertig, diskutieren ihre Vorstellungen untereinander und mit ihren Professoren. Schließlich ist es wichtig, sich optimal zu präsentieren. Die Konkurrenz ist groß, denn es geht nicht nur um eine Leistungsschau. Diese spannende Zeit vor dem Rundgang

ist wohl die interessanteste Phase für eine Recherche.

Mitte Januar, Montag, 10 Uhr. Noch ein Monat bis zum Rundgang. Die Akademie ist leer, die meisten Räume sind verschlossen, in den Gängen des historistischen Gebäudes stapeln sich Leinwände, Utensilien, Material. Laute Musik – Rap – dröhnt aus dem zweiten Stock. Dort arbeitet der DOIG-Schüler PASCAL SCHWENDENER auf dem Flur an einem riesigen Gemälde. Er sitzt vor seinem 15 Quadratmeter großen Bild und malt. Das Bild ist für einen besonderen Platz bestimmt: Gegenüber der Aula, im zweiten Stock, befindet sich ein großzügiges Treppenhäus. Man blickt durch zwei Säulen auf drei große Fenster. Unter diesen soll das Bild, an dem der Künstler seit Monaten arbeitet, hängen. So, dass die architektonischen Elemente – die des Bildes und die des Gebäudes – ineinander übergehen. Der ge-

bürtige Schweizer studiert seit vier Jahren an der Akademie. Mit 18 Jahren wollte er raus aus St. Gallen und kam nach Düsseldorf, jetzt studiert er bei Prof. PETER DOIG. Ein Blick in die Klasse zeigt die Bandbreite des ehemaligen Sprayers. Man findet fiktive, utopische Stadtansichten, phantastische Innenräume, aber auch kleinformatige Porträts und großformatige, stark reduzierte Szenen aus der Alltagswelt, die wie Bewegungsstudien wirken.

Auch der Maler NIELS-OLAF HÜBNER beschäftigt sich mit dem Phänomen Raum. Der ehemalige LÜPERTZ-Schüler studiert seit dem Weggang des ehemaligen Akademiedirektors in der Klasse von Prof. KATHARINA GROSSE. NIELS-OLAF HÜBNER geht es in seinen neuesten Arbeiten, die er unter dem Titel *Bilderwelten* zusammenfasst, um Wahrnehmungsgrenzen. Der 26-Jährige, der seit 2007 an der Düsseldorfer Akademie studiert,

Künstler von heute, Künstler von morgen: FELIX REINECKER, ALEXANDRA WOYDE, PASCAL SCHWENDENER, NIELS HÜBNER, LEA KUHLE und CHRISTIAN THEISS studieren an der Kunstakademie. Für INDEX porträtiert von GREGOR GUSKI.





AKADEMIERUNDGANG

experimentiert in seinen Bildwelten auf faszinierende Weise mit ästhetischen Grenzen und den Sehgewohnheiten des Betrachters. So arbeitet er mit optischen Täuschungen, indem beispielsweise seine Figuren visuell den Eindruck machen, den Bildraum zu sprengen. Er lässt den eigentlichen Bildträger zurücktreten, malt Bild-im-Bild-Situationen und verstärkt die Irritation noch, indem er das eigentliche Format kippt. Dabei zitiert er immer wieder die Kunstgeschichte und bedient sich motivisch bei Manet und Co.

Ein Stockwerk tiefer – in der Klasse von Prof. ROSEMARIE TROCKEL – trifft der junge Künstler CHRISTIAN THEISS gerade einen Kurator, um mit ihm über seine Ausstellung zu sprechen, die noch im Januar im **RAUM** in Oberkassel eröffnet wird. Er weiß noch nicht genau, was er beim Rundgang zeigen wird. Sein Werk gliedert sich in zwei Bereiche. Zum einen sind es Papierarbeiten, vornehmlich Collagen, mit denen er sich beschäftigt und zum anderen erarbeitet er Skulpturen. Bei den Collagen sind es meist Ausschnitte aus Magazinen, die er zusammenfügt und auch seine aufwendigen Skulpturen setzt er aus verschiedensten Gegenständen zusammen, verwendet dabei unterschiedlichstes Material und experimentiert mit ungewöhnlichen Verfahren. Eine seiner Arbeiten setzt sich beispielsweise aus einem alten, wunderschön verzierten Heizkörper und Wachs zusammen. Dabei hat er zunächst den Heizkörper mit Wachs verkleidet, um ihn dann zu erhitzen. Das Wachs schmolz, floss in bizarren Formen hinunter und legte die Heizung wieder frei. In seiner Ausstel-

lung *Letztes Biest am Himmel* in Oberkassel wird er eine über zwei Meter hohe Glasskulptur präsentieren. Bis dahin gibt es noch einiges zu tun.

Die im Jahr 1987 geborene Künstlerin LEA KUHLE ist mit ihren Vorbereitungen bereits fertig. Genau 16 Tage hat sie für ihr Kunstwerk gebraucht. In diesem Zeitraum war ein zehn Kilogramm schwerer, unbearbeiteter Tonklumpen ihr steter Begleiter. 16 Tage lang hat sie das Rohmaterial nonstop, ohne Ausnahme bei sich gehabt. Sie ist mit ihm Bahn gefahren, war mit ihm in der Akademie, beim Theaterspielen, bei Freunden, unter der Dusche, im Bett. Dabei hat der Ton sich verändert, die Formen seiner Umwelt angenommen, ist zum Kunstwerk geworden. Diesen Prozess hat LEA KUHLE fotografisch dokumentiert und beides – das Tonobjekt und ihre Fotos – möchte sie auf dem Rundgang zeigen. Besonders interessant sei es gewesen, zu beobachten, wie ihr ständiger Begleiter immer mehr zu einem Teil der Künstlerin geworden ist. Beäugten viele ihr Vorhaben zunächst noch etwas skeptisch, so kam es in der Folgezeit immer häufiger vor, dass sie nach dem zehn-Kilo-Paket gefragt wurde, sogar einen Namen hat sich das Umfeld der GOSTNER-Schülerin für ihn ausgedacht. Die Last nach 16 Tagen wieder los zu sein, war beides, befreiend und befremdlich zugleich.

FELIX REINECKER und ALEXANDRA WOYDE arbeiten nicht in der Akademie. Es kommt häufiger vor, dass sich Studenten dem Umfeld der Hochschule etwas entziehen und sich eigene Ateliers zulegen, um ungestörter und flexibler in ihrem Ar-

beitsprozess zu sein. FELIX REINECKER hat sein Studium 2006 bei Prof. JÖRG IMMENDORFF aufgenommen, es nach dessen Tod bei Prof. MARKUS LÜPERTZ fortgeführt und ist nun in der Klasse von Prof. ANDREAS SCHULZE. Der Maler experimentiert in seinem Werk mit verschiedenen Techniken, nimmt Zäsuren vor, indem er beispielsweise mit expressiven Linolschnitten oder Aquarellen auf Holz hantiert, um sich zu befreien, wieder neue Wege zu finden. Zuletzt sind für sein bisheriges Werk ungewohnt farbenfrohe Aquarelle auf Papier entstanden. Davon ausgehend will er nun wieder Gemälde schaffen. Auch er steckt in den Vorbereitungen für eine Ausstellung, die im Frühjahr dieses Jahres in einer Brüsseler Galerie stattfinden wird.

Bei ALEXANDRA WOYDE geht es thematisch um Zwischenmenschliches, genauer um Paarbeziehungen. Formell behält die Meisterschülerin die Figuren in ihrer Malerei zwar bei, löst sie aber so weit wie möglich in Farbe auf. Die Unklarheiten, die sich dadurch ergeben, das Sich-Auflösende bestimmt beides – die Technik und die Inhalte ihrer Gemälde.

Die **Düsseldorfer Kunstakademie** ist Legende. An ihr studieren zu dürfen ein Privileg. Aber: Nicht einmal fünf Prozent der Akademieabsolventen schaffen es, nach dem Abschluss von ihrer Kunst leben zu können. Die Entscheidung für ein Kunststudium bleibt ein Wagnis ohne jegliche Garantie und man kann nur den Hut vor den Studierenden ziehen, ihnen das Beste wünschen und sich auf einen spannenden Rundgang 2011 freuen.

(WA)



ELKE REINBOLD: AUGENBLICKE

ELKE REINBOLD besitzt das Gespür für den einen magischen Moment, in dem alles zusammenpasst. Es sind vor allem die vielbesuchten und Klischee beladenen Touristenzentren von New York, Paris und Venedig, die die überzeugte Cosmopolitin und gebürtige Südafrikanerin faszinieren. ELKE REINBOLD sucht und findet hier jenseits der zu Tode fotografierten Motive irritierende Bilder, die ungewöhnliche Geschichten von Menschen jagenden Raubtieren in Paris und von telefonierenden Riesen in New York erzählen. Zu den ästhetischen Mitteln der leidenschaftlichen Fotografin gehören die Überzeichnung der Perspektive, die gezielte motivische Einbindung von überlebensgroßen Werbeplakaten und anderen prägnanten Gegebenheiten des Stadtraums.

Galerie Angelika Blaeser, bis 26.02.11

*Elke Reinbold, bis 26. Februar
in der Galerie Angelika Blaeser*

JÄRG GEISMAR: AT THE MARKET PLACE

Nach langen Aufenthalten in New York, Stockholm und zuletzt Tokyo lebt JÄRG GEISMAR seit einem Jahr wieder in Düsseldorf, wo er von 1980 bis 1986 an der Kunstakademie studierte. In seiner räumlichen Collage *at the market place* vereinigt er Werke der letzten drei Jahrzehnte. Mit Hilfe der Ausdrucksmittel Linie und transparente Bildträger verwandelt GEISMAR den Galerieraum in einen Marktplatz: In einen Ort der Kommunikation, der Interaktion und flüchtiger Begegnungen, in ein Miniaturmodell für eine Welt, wo Menschen miteinander in Kontakt stehen, Kultur und Waren austauschen. GEISMAR sagt über Märkte: Es gibt dort alltägliche und elegante Materialien, kleine und große Ideen. Alles ist miteinander verbunden in einer kontinuierlichen Bewegung. GEISMARS Zeichnungen nehmen mit Hilfe transparenter Bildträger wie Cellophane, Galeriefenster oder Bilderrahmen direkten Bezug zum Raum davor wie dahinter und überwinden so ihre Bindung an die Fläche. Leinenverspannungen definieren Volumen und erzeugen ein neues Verständnis der Raumsituation, so dass sie die Wahrnehmung der Betrachter leiten und den Einflussbereich der Linie im dreidimen-

sionalen Erlebnisraum erweitern. Der transparente Träger ist dabei Medium der Trennung zwischen der physikalischen und der Bildwelt. Als Membran verstanden ist sie zugleich der Ort des Übergangs von einem ins andere, in beide Richtungen. Hier stellen sich ebenso philosophische Fragen nach der tatsächlichen Existenz der Realität außerhalb unserer Wahrnehmung.

TZR Galerie Kai Brückner, bis 08.03.11

MANUEL GRAF: MEDITERRANEO



Für seine dritte Ausstellung bei **Van Horn** hat MANUEL GRAF den Film *Mediterraneo* produziert und sich von ihm für seine Keramikobjekte inspirieren lassen.

GRAF reiste nach Kreta, Istanbul, Anatolien und an die Ägäis auf den Spuren des Mythos Mittelmeer als Wiege der Zivilisation.

Von den Unmengen an Filmmaterial der neolithischen, minoischen, mykenischen und hethitischen Stätten bleiben im computeranimierten, sommerlichen Video *Mediterraneo*

AUSSTELLUNGEN

nur ein paar Szenen des Meeres, der Inseln, von Segelschiffen und alten Keramikgefäßen. In extrem verkürzter Form, philosophischen Geschichten und mit plötzlichen Stopps und Richtungswechseln wird die Entwicklung der mediterranen Zivilisation erzählt. Zeit wird dabei als nicht-lineares Kontinuum dargestellt, Entwicklungen und Innovationen werden wieder aufgerollt oder wiederholt. Selbst nach Katastrophen und dramatischen Veränderungen rollt der „Film der Geschichte“ weiter.

Galerie van Horn, bis 05.03.11

PICASSO & MOLDER

Mit PABLO PICASSO und ADRIANA MOLDER schlagen **Beck & Eggeling** eine Brücke zwischen klassischer Moderne und zeitgenössischer Kunst. Die Klammer bilden Porträts als Spiegelbild des Menschlichen. Ob aus dem direkten Umfeld oder aus einem Pantheon historischer Figuren und literarischen Charakteren – die Gesichter, die uns in den Bildern beider Künstler begegnen, erzählen Geschichten von Liebe und Verlust, Leidenschaft und Selbstopferung, Obsession und Besessenheit.

Die innere Essenz, die den eigentlichen und wahrhaftigen Charakter einer Person ausmacht, wird in der Moderne zum eigentlichen Sujet eines Porträts. Paradebeispiele dieser neuen künstlerischen Vorgehensweise sind PABLO PICASSOs zahlreiche Porträts und gar Karikaturen von Freunden, Kollegen und Liebhaberinnen, die er im Laufe seiner langen Künstlerkarriere schuf, sowie

die seltsam dunklen und bisweilen unheimlichen Werke der jungen, in Berlin lebenden portugiesischen Künstlerin ADRIANA MOLDER.

Bei PICASSOs Porträts handelt es sich fast ausschließlich um seine eigene, eigenwillige Interpretation von Menschen seiner unmittelbaren Umgebung. Nach dem Experten JOHANNES M. FOX menschielte es bei Picasso immer und überall. „Dies ging so weit,“ schreibt Fox im Ka-

talog zur Ausstellung, „dass er die Gesichter von Porträtierten, vor allem die seiner Lebensgefährtinnen [darunter DORA MAAR, FRANÇOISE GILLOT, PAULETTE GODDARD und FERNANDE OLIVIER], regelrecht als ‚Medium‘ verwendete, um Menschliches auszudrücken, abgelöst vom Charakter der ursprünglich dargestellten Person.“ Das Bild ist also gleichzeitig Porträt und Metapher für etwas weitaus Universelleres. Es bereitete

Exhibition number one bei arteversum



AUSSTELLUNGEN

PICASSO außerdem viel Freude, seine ihm besonders nahestehenden Freunde und Bekannten mit fast bösen oder sogar hässlichen Porträts spielerisch auf den Arm zu nehmen. ADRIANA MOLDERS großformatige Werke auf Papier sind keine Porträts im engsten Sinne des Wortes, weil die Quellen für ihre eindringlichen Bilder aus Filmen, Plattencovern, Kunstgeschichtsbändern und Zeitschriften stammen. Ihr Porträt von VICTOR HUGO *The Surrender* basiert beispielsweise auf einer Zeichnung seines Zeitgenossen AUGUSTE RODIN, der die Skizze in Vorbereitung für ein geplantes Denkmal gezeichnet hatte. MOLDER zeigt HUGO als alten

Weisen, durch die Jahre und die Bürden der Geschichte gezeichnet. Ihre Interpretation erscheint anmutig und gütig, aber auch seltsam und verloren sowie - durch die monumentale Größe der Zeichnung - vielleicht sogar ein wenig fratzenhaft. In MOLDERS Werk sind reichlich tragische Figuren mit moralischem Dilemma vorhanden: der erotische Teen-Star TRACY LORDS mit ihren kirschenroten, Vampir-ähnlichen Lippen; ein junger SS-Offizier kurz vor seinem langsamen Tode nach einem missglückten Selbstmordversuch - neben ihm (für den Betrachter unsichtbar) ein kriegsmüder amerikanischer Soldat, der sich weigert,

ihn zu retten; ANNE FRANKS Vater in Gestalt eines Clowns.

Beck & Eggeling, bis 05.03.11

EXHIBITION NUMBER ONE

Absolventen des **Design Department** stellen bei **arteversum** erstmals Mode als künstlerische Rauminstallation aus; ein Abschlussmagazin der Graduierten 2011 wird zeitgleich herausgegeben.

Die junge Generation der Mode-Designer versteht sich auch als Gestalter aktueller Themen, die

TIGGES RECHTSANWÄLTE



Partnerschaftlich. Persönlich. Pragmatisch.

Vor Ort
und weltweit
für Sie da

TIGGES Rechtsanwälte beraten und vertreten als mittelgroße, international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschaftsrechts.

Schwerpunkte und Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen Steuern und Vermögensnachfolge, Unternehmens- und Beteiligungserwerb, Vertriebssysteme, Einkauf und Logistik, Deutsch-Polnische Geschäftsbeziehungen.

TIGGES Rechtsanwälte betreuen Mandanten persönlich und individuell mit kurzen Reaktionszeiten und lösungsorientierter Beratung auf fachlich höchstem Niveau.

Erfahren Sie hier, wer von uns was genau für Sie tun kann:

www.tigges-info.de

Oder rufen Sie bitte an: 0211 86870

Büro Düsseldorf
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

Mathias Perlet, bis 5. März
in der Galerie Art Unit

unsere Gesellschaft bewegen: Selbstverwirklichung, die Verbindung von Innovation und Ästhetik, die Sehnsucht nach Entschleunigung - zeitgenössische Leitmotive, die Absolventen in einem Workshop mit der international renommierten Designerin MATALI CRASSET räumlich auszudrücken gelernt haben. Unter Leitung der experimentierfreudigen französischen Gestalterin wurden die der Mode zugrunde liegenden Konzepte als authentisch-handwerkliche oder multimediale Rauminszenierungen erleb- und sichtbar. Dabei klingen die Titel der Arbeiten wie ein Manifest zu einer positiven Lebenshaltung in einer medial überfluteten Welt: *Breath me, women once a bird, I can't explain and I won't even try, Time Reset* oder *Revolution of Libaration* strahlen neben kritischer Auseinandersetzung vor allem auch große Experimentierlust aus.

arteversum, 04.03.11 - 14.03.11

MATHIAS PERLET: SCHLUSS MIT WINTER

Wer spricht, verlässt sofort das Bild! Statisch, innehaltend schauen seine Figuren immer am Betrachter vorbei, als würden sie auf etwas warten, losgelöst vom Dialog. Oder konzentrieren sie sich nur auf das Wesentliche? Nonverbale Kommunikation auf der Leinwand. Geht das? Hier bekommt die Malerei einen ganz eigenständigen Wert. Indem



Moment wo der Prozess auf der Leinwand abgeschlossen ist, findet ein innerer Prozess der Figuren untereinander statt. Als würden sie „in der Leinwand“ wohnen. Sie behaupten ihren Raum in Farbe, Komposition und Bildaufbau.

„Bevor jemand meine Arbeit zu Gesicht bekommt, habe ich bereits den Schlüssel zum Bild weit weggeworfen. So sind sie auch gefangen und der Betrachter gleich mit.“ Der Leipziger Maler MATHIAS PERLET wählte schon bald nach seinem Studium eine den Surrealisten verwandte

Vorgehensweise beim Komponieren seiner Bildwelten, in welchen er das Leben und den Standort des Menschen hinterfragt. Natürlich muß man ihn zu den Malern der „neuen Leipziger Schule“ zählen, er hat mit NEO RAUCH Tür an Tür, zur selben Zeit in Leipzig bei ARNO RINK studiert und als Meisterschüler abgeschlossen. Er selbst sagt dazu allerdings nur: „Malerei ist die einzige Möglichkeit für mich mit meiner Umwelt zu kommunizieren.“

Art Unit, bis 05.03.11

DER INDEX - (VER)FÜHRER

GALERIEN & CO.

Vierkantrolhre Serie DW, Ausstellungen bei Konrad Fischer, 1967, Foto: Volker Krämer



AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

Stand bei Redaktionsschluß am 15. Januar 2011

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

B6A Kunstlokation

Benrather Str. 6a
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 99459887
Fax: +49 211 2049011
Auf: Di-Fr 14:30-18:30, Sa 10:30-14:30
mail@b6a.de
www.b6a.de
bis 04.02.11 - Sebastian Lee: No Other Rooms
ab 12.03.11: Sammlung „D“: Pop Art, Streetart und Fotografie

Beck & Eggeling International Fine Art

Bilker Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 / 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de
06.02.11 bis 05.03.11 - Pablo Picasso: Faces

Beck & Eggeling new quarters

Bilker Str. 4-6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107 910
Fax: +49 211 4915 899
bis 05.03.11 - Adriana Molder: Winter was hard

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 87744582
Mobil: +49 172 9774400
Fax: +49 211 87744583
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V.
info@galerie-angelika-blaeser.de
www.galerie-angelika-blaeser.de
bis 26.02.11 - Elke Reinbold: Augenblicke

Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com
www.galerie-pfab.com
04.02.11 bis 02.04.11 - Christine Streuli: Schieflage
bis 21.05.11 - Sandra Vásquez de la Horra: l'Arcobaleno

Galerie Horst Schuler

Citadellstr. 15
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8284583
Fax: +49 211 8284583
Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16
mail@horstschuler.com
www.horstschuler.com
bis 26.02.11 - Peter Schmiersal

Sies + Höke Galerie

Poststr. 2 + 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 3014360
Fax: +49 211 135668
Auf: Di-Fr 12-18.30, Sa 12-14.30
post@sieshoeke.com
www.sieshoeke.com
bis 11.02.11 - Fabrice Samyn: The only unexisting one
18.02.11 bis 19.03.11 - Claus Föttinger
01.04.11 bis 07.05.11 - Florian Slotawa

Galerie Peter Tedden

Bilker Str. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 133528
Fax: +49 211 133528
Auf: Di-Fr 13-19, Sa 10-16 u.n.V. i
info@galerie-tedden.de
www.galerie-tedden.de
bis 16.02.11 - Klaus Geigle, Wilhelm Neuberger: zwei unter par
18.02.11 bis 23.03.11 - Axel Brandt
25.03.11 bis 30.04.11 - Nele Waldert

TZR Galerie

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 9174489
Mobil: +49 177 3087448
Fax: +49 211 9174943
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
info@tzrgalerie.de
www.tzrgalerie.de
bis 04.03.2011 - Jürg Geismar: at the market place
18.03.11 bis 07.05.11 - Thomas Woll: Räume 1, Orbitale Hülle

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.
info@galerievoss.de
www.galerievoss.de
bis 12.02.11 - Shannon Rankin: Disperse / Displace

ZENTRUM

Art Unit

Anna Kathrin Kleeberg & Peter Lewerentz
Leopoldstraße 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 46830583
Mobil: +49 178 7808107
Fax: +49 211 46830583
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 11-15
artunitleopold@aol.de
bis 05.03.11 - Mathias Perlet: Schluss mit Winter

arteversum

Jahnstraße 71
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 3367228
Fax: +49 211 3367229
Auf: Mo-So 14 - 18
mail@arteversum.com
www.arteversum.com
04.02.11 bis 14.02.11 - Exhibition number one
Abschlussmodenschau in der Tonhalle: 12.02.2011, 19 Uhr, ab 20 Uhr
Tonfrequenz-Beginn: nach der Show

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 329140
Fax: +49 211 329147
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
bugdahn.kaimer@t-online.de
www.bugdahnundkaimer.com
04.02.11 bis 26.03.11 - Encounters. Ausstellung mit 14 internationalen Künstlern

G. Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 10-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de
Dauerausstellung: Malerei des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne

OBERKASSEL

Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de
bis 12.02.11 - Frank Stella: Polychrome Reliefs
02.11 bis 04.11 - Künstler der Galerie

FLINGERN

Cosar HMT

c/o Haus Maria Theresia
Flurstr. 57
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 329735
Mobil: +49 170 2922617
Fax: +49 211 329735
Auf: Di-Fr 11-13 u. 15-18, Sa 12-14
mail@cosarhmt.com
www.cosarhmt.com
bis **05.03.11** – Angela Fette, Terry Haggerty, Martin Mele, Glen Rubsamen: Euphorismos

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de
bis **05.03.11** – Charlotte Posenenske (1930–1985): Vierkantrohre, Reliefs, Faltungen und Arbeiten auf Papier

Galerie van Horn

Ackerstr. 99
40233 Düsseldorf
Fon: +49 201 5008654
Fax: +49 201 5008654
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@van-horn.net
www.van-horn.net
bis **05.03.11** – Manuel Graf: Mediterraneo

Petra Rinck Galerie

Lindenstr. 121
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 15776916
Mobil: +49 177 3325397
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 Uhr u.n.V.
mail@petrarinckgalerie.de
www.petrarinckgalerie.de
ab **21.01.11** – Mani Hammer: Rallye, Rugs and Raster

SONSTIGE STADTTEILE

Anna Klinkhammer Galerie

Herderstraße 20
40237 Düsseldorf
Fon: +49 211 58 63 930
Mobil: +49 172 4344557
Fax: +49 58 63 925
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-16 u.n.V.
galerie@anna-klinkhammer.de
www.anna-klinkhammer.de
bis **12.03.11** – Lenz Geerk: Frühlings Erwachen

T40 Patrik Loschert

Rather Str. 66
40476 Düsseldorf
Fon: +49 211 1684821
Fax: +49 211 1684823
Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16 u.n.V.
info@galerie-T40.de
www.galerie-T40.de
Aqua Art Miami
ab **26.03.11** – Review + Ausblick: 7th anniversary
ab **28.05.11** – Chris von Steiner: Jane Doe

Nicols

Suibertus-Stiftsplatz 11
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 4057339 u. 402628
Fax: +49 211 4089146
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 11-14, So 14-17 u.n.V.
galerie-nicols@t-online.de
www.galerie-nicols.de
bis **04.11** – Künstler der Galerie

Bert Stern: Twiggy, VOGUE, 1967.
© Bert Stern – Ausstellung Zeitgeist und Glamour, NRW-Forum

Galerie Art 204 Brigitte Schmidt

Rethelstr. 139
40237 Düsseldorf
Fon: +49 211 676501
Fax: +49 211 675967
Auf: Mo 15-18.30, Di 11-13 u. 15-18.30, Sa 10-14 u.n.V.
info@galerie-art204.de
www.galerie-art204.de
01.02.11 bis 31.03.11 – Pei Ming, Yin Jun: über Kopf – 30 Jahre Galerie Art 204

*Sie vermissen eine, Sie vermissen Ihre Galerie, Ihre Ausstellung? Bitte senden Sie uns Infos und Termine per E-Mail an **redaktion@index-magazin.com**. Die Veröffentlichung ist natürlich kostenlos. Räume, die hier nicht aufgeführt sind, haben uns leider trotz Nachfrage nicht über ihre Ausstellungen informiert oder auf ihrer Website zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe keine entsprechenden Informationen veröffentlicht.*
(Stand 15.01.11)



MUSEEN

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
19.02.11 bis 01.05.11 - KRIWET — yesterday 'n' today

Kunstraum KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
19.02.11 bis 03.04.11 - der Menschen Klee. Eine Ausstellung über Malerei aus London und Düsseldorf

Kunstsammlung NRW

K20
Grabbeplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-Fr 10-18, Sa (bis 16.01.11) 11-22, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
26.02.11 bis 19.06.11 - Thomas Struth: Fotografien 1978-2010

K 21

Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Fr 10-18, Sa (bis 16.01.11) 11-22, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
19.03.11 bis 14.08.11 - Big Picture I (Orte/Projektionen)
bis 04.09.11 - Intensiv-Station - 26 Künstleräume
bis 15.04.11 - Monika Sosnowska: The Staircase, 2010

Schmela Haus

Mutter-Ey-Str. 3
40213 Düsseldorf
18.03.11 bis 17.07.11 - Aufruf zur Alternative

museum kunst palast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.museum-kunst-palast.de
26.03.11 bis 07.08.11 - Johan Thorn Prikker: Jenseits des Jugendstils
13.02.11 bis 06.03.11 - Große Kunstausstellung NRW
26.03.11 bis 10.07.11 - Mack. Die Sprache meiner Hand
26.03.11 bis 07.08.11 - Neue Farben. Eine Auswahl aus der Sammlung Kemp
26.03.11 bis 07.08.11 - Spot on 06

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
19.02.11 bis 01.05.11 - Michal Budny: Between

NRW-Forum für Kultur und Wirtschaft Düsseldorf

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8926690
Fax: +49 211 8926682
Auf: Di-So 11-20, Fr 11-24
museum@nrw-forum.de
www.nrw-forum.de
bis 13.02.11: Ellen von Unwerth: Berlin bei Nacht
bis 25.02.11: Stockwerk Zwölf
05.02.11 bis 15.05.11: Zeitgeist & Glamour

SONSTIGES

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis 26.02.11 - Number Four: Derek Jarman - Super8

Kai 10 | Raum für Kunst

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Di-Sa 12-17
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
bis 17.04.11: John Bock, Jürgen Drescher, Rachel Harrison, Alicja Kwade, Thomas Rentmeister, Margret Wibmer: Transformed Objects

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40200 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996148
Fax: +49 211 8929043
Auf: Do-Fr 17-22, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
11.02.2011 - 27.03.2011
Anja Ciupka, Etsuko Watanabe



Foto: © Ralph Richter © Kunstsammlung NRW



C/ Can Carrió, 5 - 07003 Palma de Mallorca

www.driesch-klonaris.com

10-14 17-20 Sa 11-14

DRIESCH:KLONARIS
CONTEMPORARY ART PALMA DE MALLORCA

INDEX - ABONNEMENT : KOSTENLOS!

Sie haben INDEX liebgewonnen und möchten in Zukunft immer dabei sein? Oder Sie sind einfach nur neugierig wie es weitergeht? Dann sagen Sie es uns und wir werden Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause schicken. Und das kostet Sie keinen Cent, denn der Versand wird von **GCS Event Services und Catering** aus Düsseldorf gesponsert! Also: worauf warten Sie noch! Füllen Sie den Coupon aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

KOSTENLOSES INDEX-ABO

Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von INDEX kostenlos an folgende Anschrift:

.....
Vorname und Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

MAXIMILIAN WESTPHAL: ERKENNTNIS IM KUNSTFORMAT

Klangvoller Name, unappetitliches Aussehen. Den Marabu auf unserem Titelbild hat der Fotograf MAXIMILIAN WESTPHAL trotzdem gekonnt in Szene gesetzt. Das eindringlich blickende Auge packt den Betrachter sofort. WESTPHAL sieht darin einen Vulkan, einen Wasserkrater, Gesteinslandschaft, eine Satellitenschüssel. „Ich spüre sofort, wenn ich die Kamera ziehen will“, sagt er.

Dabei hat WESTPHAL erst im Alter von 21 Jahren begonnen, „bewusst sehen zu lernen“. Die künstlerische Energie, die er als Gitarrist während der Schulzeit in Bandproben gesteckt hatte, investierte er mit Beginn des BWL-Studiums in eine weniger termingebundene Kunst. WESTPHAL kaufte sich eine Kamera und zog alleine los. Zwei kleinere Fotopreise wiesen ihm den Weg, ermutigten ihn, ein zweites, laut ihm nicht ganz so „erwachsenes“ Studium

aufzunehmen: WESTPHAL zog nach Dänemark und studierte Fotojournalismus. Der Grundstein für eine internationale Karriere war gelegt. Eine breite Palette an Kontrasten vereint WESTPHAL in seiner Person: Nomadendasein und Sesshaftigkeit,

Einzelgängertum und Teamarbeit, Selbstvermarktung und authentische Kunst, Eitelkeit und Altruismus. Während er spricht, rollt er mit den Rollen seines Stuhls stetig hin und her. Vor kurzem hat er sich mit Frau und Kind in seiner Geburtsstadt Düsseldorf niedergelassen – nachdem er mit dem Rucksack unter anderem Südostasien, Russland, Ghana und Iran bereist hat. Die Aufzählung der Länder lässt Abenteuer-Fernweh aufkommen. Aber WESTPHAL gehört nicht zu den Romantikern. „Jeder könnte Fotograf, Regisseur, Schriftsteller sein. Man muss nur das Interesse in ihm wecken und ihm genügend Ressourcen und Zeit geben.“ Konkret auf den Fotojournalismus bezogen fährt WESTPHAL fort: Den Zweiten Weltkrieg haben die Menschen nur zeitversetzt mitverfolgen und daher seine Ausmaße nicht begreifen können. Der Vietnamkrieg sei jedoch abge-

MAXIMILIAN WESTPHAL





MAXIMILIAN WESTPHAL, The flame of peace

MAXIMILIAN WESTPHAL, Russia with Love





MAXIMILIAN WESTPHAL, *Daddy is a good man*

brochen worden, weil die Menschen zum ersten Mal in Echtzeit hätten sehen können, wie die Särge nach Hause getragen wurden und welches Leid der Krieg verursacht hat. (Man braucht nur an das berühmte Pressefoto des Jahres 1972 von NICK ÜT zu denken.) Seitdem hätte das Volumen an Information und Berichterstattung stetig zugenommen; vom Irakkrieg gäbe es schon kein repräsentatives Bild mehr, die Menschen seien abgestumpft.

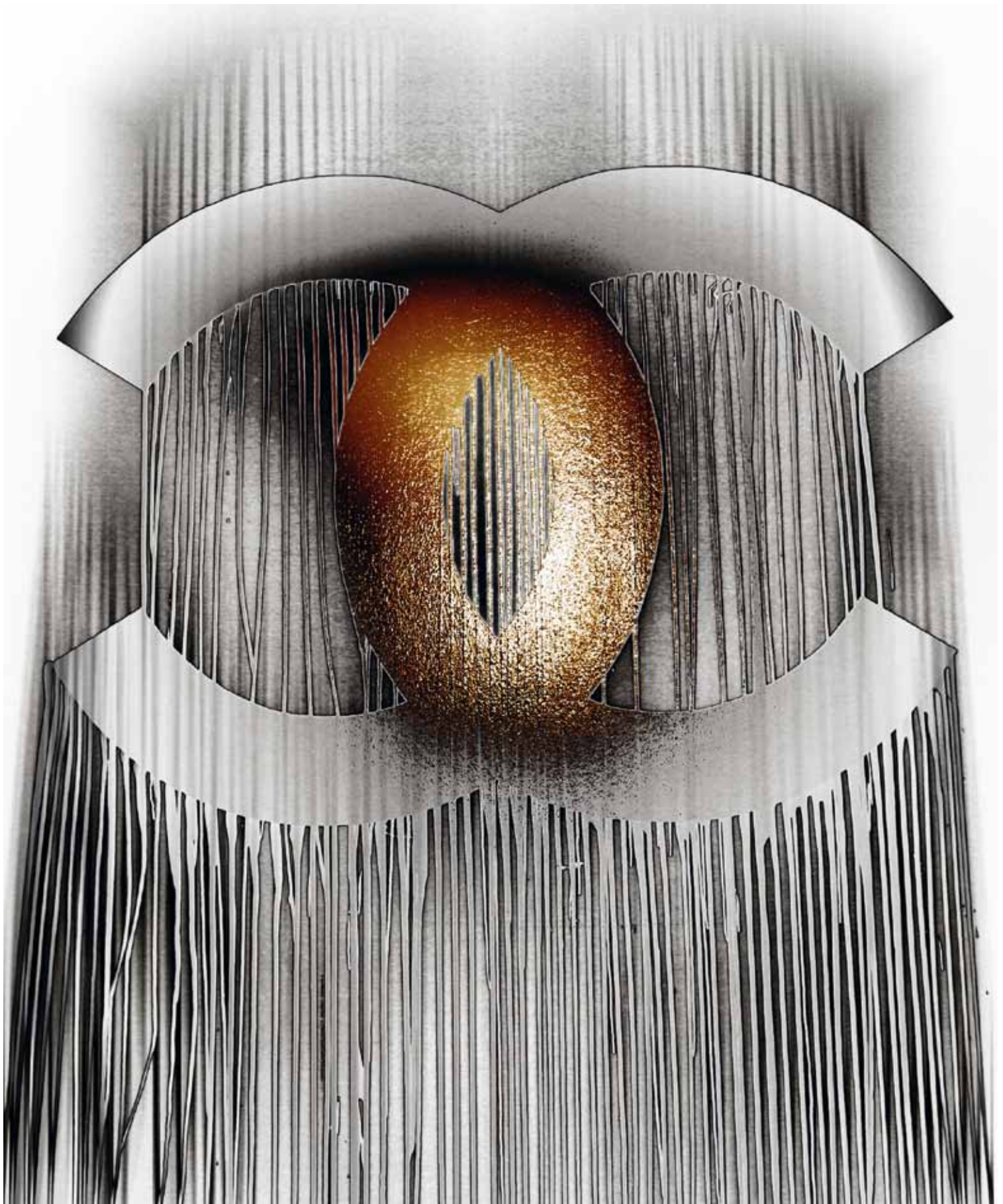
Wie also nicht in die Kategorie "substituierbar" fallen? Wie es anstellen, dass die Leute nicht bei den eigenen Werken wegschauen? Der Diplom-Betriebswirt spricht gerne in Negationen: „Ich habe nichts gegen die Marke Maximilian Westphal“, sagt er. Er hat gelernt, wie wichtig Branding ist und dass hinter jeder Situation ein Profitgedanke steckt.

Sein Name soll nicht nur für hohe Qualität, sondern auch für eine individuelle und authentische Auseinandersetzung mit Kunst, Politik und Alltag stehen. Einer Auseinandersetzung, der immer ein „künstlerischer Hauch“ anhaftet. Seiner Ansicht nach gelingt ihm dies: Die eigenen Arbeiten würde er sich auch selbst an die Wand hängen.

Im Jahr 2004 gründete MAXIMILIAN WESTPHAL zusammen mit drei seiner dänischen Kommilitonen die Produktionsfirma Equatorpictures. Hauptsächlich ästhetisch anspruchsvolle Dokumentarfilme über in den Medien kaum thematisierte gesellschaftliche Probleme hat das Team seitdem gedreht. Ob sich WESTPHAL eher als Fotograf oder Filmemacher sieht? Nach einer etwas missmutigen Ausführung über das deutsche Streben nach klaren Defini-

tionen gibt er zu, dass er lieber allein arbeitet. Die Arbeitsteilung beim Film empfinde er als anstrengend. Ein Film sei komplizierter, teurer, anstrengender, man könne nicht abschalten. Auch das Ergebnis seines präferierten Ausdrucksmediums genieße er lieber: Ein Bild sei immer da, man schaue es sich im Gegensatz zu einem Film häufiger an. Vielleicht spielt es auch eine Rolle, dass WESTPHAL Wert auf Anerkennung legt – die natürlich im Falle der Fotografie dem Fotografen allein gebührt.

Anerkennung hat er sich für seine Russland-Reihe zweifellos verdient. WESTPHAL zeigt, wie er das Land erlebt hat: kalt, brutal, korrupt. RASPUTIN, STALIN, LENIN – die Russen haben unter vielen grausamen Machthabern gelitten. Der Bevölkerung ist das in seinen Werken anzusehen. In seinem Film *Nasdrowje!* (dt.:





MAXIMILIAN WESTPHAL, *Nasdrowje*

Prost!, 2006-2009, Equatorpictures) berichtet er über das Land, das die weltweit höchste Alkoholkonsumrate vorweist. Die gleichnamige Reihe fotografischer Porträts zeigt Gesichter, von Elend geprägt, die jedoch ausgesprochen ästhetisch wirken. Damit möchte WESTPHAL jedoch nicht nur provozieren: Von unmittelbar dargestelltem, unaussprechlichem Leid gebe es genug auf der Welt. Er versuche vielmehr, das Interesse des Betrachters einzufangen, ohne ihn zu schockieren. Ihn einzuladen, seine Werke anzuschauen und an seiner Erinnerung teil zu haben.

Kunst nutzt er keineswegs als Therapie, sondern um die Welt zu verstehen. Ein bisschen ironisch bemerkt er über die Fotografie: „Man bekommt halt keine Widerworte.“ Die Bearbeitung und die Präsentation der Bilder sind bis ins feinste Detail künstlerisch perfektionistisch durchdacht. Auf seine Technik angesprochen beruft sich WESTPHAL auf das Berufsgeheimnis, aber bereitwillig begründet er die Präsentation der Werke. Das Weiß der Objektrahmen suggeriert die Distanz, aus der wir das als Tourismusziel kaum bekannte Russland betrachten. Ein schwarzer Rahmen würde die Bilder noch erdrückender wirken lassen. Durch ihre Aufstellung nehmen die Fotografien Bezug zueinander: Von

Daddy is a good man aus schaut PUTIN auf *Nasdrowje* und damit auf einen russischen Bettler mit markantem Gesicht. Der Betrachter wird so in die russisch-WESTPHALschen Impressionen hineingezogen.

Im Gegensatz zu Künstlern, die ihre Inspiration aus Leid und Depression ziehen, arbeitet WESTPHAL am produktivsten, wenn es ihm gut geht. Er fühlt sich zur Fotografie berufen, der Prozess verschafft ihm Glücksgefühle und Bestätigung. Auch das ist ein Grund, weshalb er sich in Düsseldorf niedergelassen hat. „Ich glaube nicht, dass Düsseldorf meiner Karriere schadet“, bemerkt er. Die Kunststadt schenkt ihm Nestwärme, Sicherheit, Stabilität. Und Dank der zentraleuropäischen Lage sind es zur **Art Basel**, wo er in 2009 zusammen mit MICHAEL VON HASSEL den Hot Art Award als bester zeitgenössischer Künstler gewonnen hat,

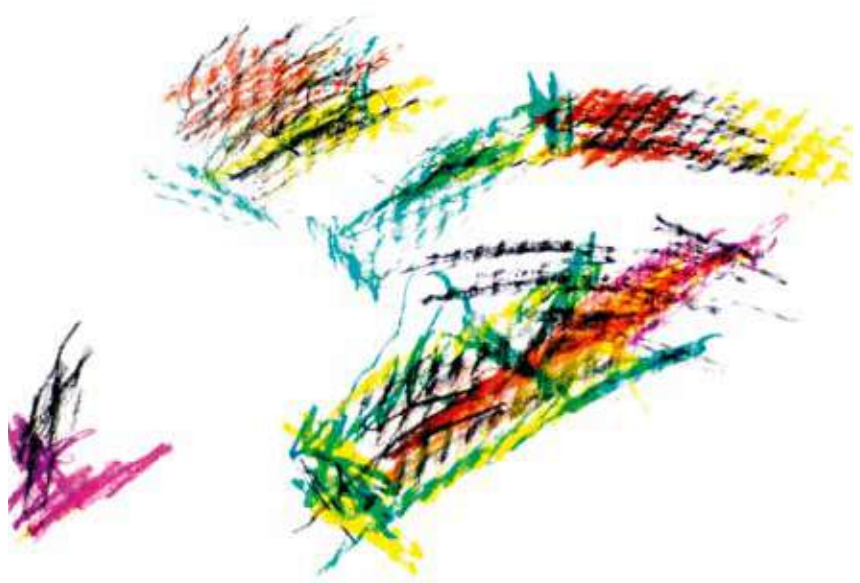
nur fünf Stunden. Ein verletzlicher Künstler versteckt sich trotzdem hinter dem selbstbewussten Geschäftsmann, der ganz offensichtlich weiß, was er kann und warum er gefragt ist (davon zeugt nicht nur das ständig klingelnde Mobiltelefon). „So selbstbewusst bin ich noch nicht, dass ich gern vor vielen Menschen über mich rede.“ Diese innere Zurückgezogenheit ist wichtig für ihn, der trotz Branding Wert darauf legt, dem Kunstmarkt kritisch gegenüber zu stehen: Marken bedeuten ihm persönlich nichts. „Ich will ein Boot haben, um aufs Wasser zu fahren. Nicht um einfach nur eines zu besitzen.“ Vom Authentischen seiner Werke kann man sich noch bis zum 6. März 2011 im **Energie-Designcenter** in Düsseldorf überzeugen. Die fotografische Essenz seiner zahlreichen Reisen trägt den Namen *Rückschau*. (AE)

Das Titelbild dieser INDEX-Ausgabe von MAXIMILIAN WESTPHAL: *Scavenger*, das Vogelaugen. 2004 aufgenommen auf einem Reisfeld in Kamboodscha. Lambda Print Dibondkaschierung hinter Acryl, Größe 120 x 180 cm, Versteigerung zugunsten des Städtischen Kinderhilfeszentrums. Mit freundlicher Unterstützung durch das HSL Fachlabor, Düsseldorf.

Das Bild ist bis Mitte März in der **B6A Kunstlokation**, Benrather Str. 6a, zu sehen. Bitte bieten Sie **bis 10. März** auf www.index-magazin.com/versteigerung

ANTWORT AUF ALLE FRAGEN

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Lebens? Drei Fragen, die uns Menschen seit jeher beschäftigen. Und vielleicht es ist die abstrakte Kunst, die sie beantworten kann. Gegenstandslose Kunst, egal ob teuer oder kostenlos, ist das Tor zu der Einsicht, die wir haben möchten? Ja! Denn: „Die Kunst“ ist das einzige, was den Menschen von den Tieren unterscheidet. Es ist die Chance, die höhere Daseinssphäre einzusehen. Kunst, und zwar eben genau in ihrer abstrakten Form, versucht das Tor zu öffnen, das für uns noch verschlossen ist. Kunst kann das Denken schärfen und lenken. Was wir mit Worten sagen, ist das, was unsere Vernunft erzeugt. Was wir mit Bildern, Skulpturen und auch Tönen sagen, gelangt oftmals direkt aus unserem Unterbewußtsein in die Welt. Ein Einblick in die Tiefen unseres Seins. Einzig das zu lesen ist uns noch nicht möglich. Kunst formuliert außerhalb einer allgemeinverbindlichen Sprachregelung. Wir müssen uns öffnen, weit öffnen, unsere Seele bereitmachen, um durch die Kunst in das Unterbewußtsein der Künstler, die wir selber sind, vorzudringen. Kinder sind dieser höheren Daseinssphäre viel

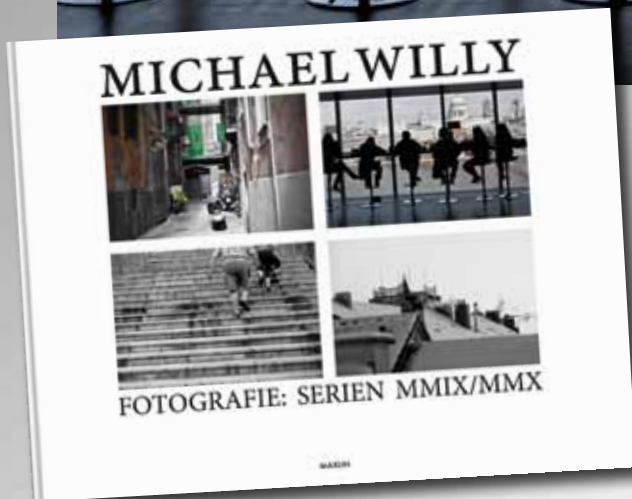


MAXIMILIAN DRIESCH, „Flammengedanken“,
21 x 29 cm, Buntstift auf Papier, 2010

näher als Erwachsene. Daher haben sie den intuitiven Zugang, der den Älteren durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Rationalität verwehrt wird. „Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“ Sagte niemand geringeres als PABLO PICASSO. Er weist damit auf eben die Fähigkeit, die Dinge abstrakt und damit gleichsam „höher“ zu sehen. Das Bild auf dieser Seite stammt von einem dreijährigen Künstler. Flammende Gedanken eines Kindes.

Intuitiv aus dem Unterbewußtsein auf Papier gebracht. Und damit die Sprache des uns noch Unbekannten sprechend. Eines Tages werden wir Menschen lernen, sie zu verstehen. Vielleicht an einem dieser jüngsten Tage. Und damit ist endlich auch die uralte Frage geklärt, was „Kunst“ ist: Es ist die so wertvolle, für uns aber leider noch fremde Sprache des Unterbewußten. Aber nein, Schluß jetzt, bitte. Nehmen Sie das hier nicht ernst! Das ist doch totaler Unsinn. Nicht wahr? (MG)

NEUE ANSICHTEN.



Michael Willy
Fotografie: Serien MMIX/MMX
ISBN 978-3-9814141-1-0
Erhältlich über den Buchhandel
und natürlich online, z. B. bei amazon.com.
Preis 28 Euro. 56 Seiten mit 44 Fotografien aus den
Serien „Azéfalo“, „Palma“, „London“ und „DUS“.

MICHAEL WILLY ist Jahrgang 1963 und fotografiert seit über drei Jahrzehnten. Als Teenager portraitierte er Künstler wie HERBERT GRÖNE-MEYER, DESIRÉE NOSBUSCH, HANNIS-DIETER HÜSCH oder ANNETTE HUMPE, heute liegt sein Schwerpunkt in Arbeiten, die das Hier und Jetzt auf besondere Weise dokumentieren. Dieses Buch zeigt Fotografien aus Serien der Jahre 2009 und 2010: eine Auswahl aus den schwarz-weißen Reihen „DUS“ (Düsseldorf) und „Acéfalo“ („Kopflos“) sowie farbige Arbeiten aus „Palma“ und „London“. WILLYs Arbeiten haben immer wieder etwas leicht Morbides, einen eher düsteren Blick auf das, was uns umgibt. Selbst im Sonnenschein dominieren bei ihm gerne die Schatten. Und nur selten sind Menschen zu sehen - und wenn, dann meist einsam oder in scheinbar unwirklichen Gruppen. In der Serie „Acéfalo“ spitzt er diese Sichtweise zu: Menschen sind unterwegs, einzig der Weg scheint das Ziel. Rastlos. Kopflos. Seine Fotografien lassen Besonderes entstehen, wo auf den ersten Blick nur das Gewöhnliche zu sein scheint; er findet den richtigen Moment, das richtige Licht, die richtige Idee. MICHAEL WILLY lebt in Düsseldorf.

SCHMELA HAUS

METAMORPHOSE

ALFRED SCHMELAS Turm kostete im Jahr 1967 rund 500.000 Mark und gilt als erste architektonisch in Auftrag gegebene Galerie der Bundesrepublik. Im November 2009 wurde daraus das **Schmela Haus**: gekauft vom Land Nordrhein-Westfalen und nun zusätzlicher Standort der Kunstsammlung NRW nach K20 und K21. Im Jahr 2011, dem 50jährigen Jubiläum der Sammlung, soll nun auch hier ausgestellt werden. Die Metamorphose: Aus der Galerie wird ein Museum.

Zwischen dem Leben als Soldat mit Bauingenieursabschluss, dem 1947 die Flucht aus einem Gefangenenerlager in Italien über die Alpen gelang, und der spektakulären Eröffnung der **Galerie Schmela** in der Mutter-Ey-Straße lagen ein Studium an der privaten Malschule von JO STRAHN, mehrere Bierchen mit NORBERT KRICKER und der Einzug in ein ehemaliges Ladenlokal in Düsseldorf. ALFRED SCHMELA war auf YVES KLEIN aufmerksam geworden und eröffnete am 30. Mai 1957 mit dessen *Le Monochrome* die 20 m² winzige **Galerie Schmela** in der Hunsrückstraße 16-18. Es folgte Entsetzen bei Publikum und Presse, die Bilder

seien doch „erst grundiert“! Aber es sollte sich herausstellen: SCHMELA setzte sich ebenso leidenschaftlich und intensiv mit zeitgenössischen Künstlern auseinander wie er junge, progressive Kunst erfolgreich „verklopfte“. Dass er den richtigen Riecher besaß beweist die Geschichte: Die meisten seiner Schützlinge betraten bald internationales Parkett, das Rheinland wurde zum internationalen Standort der Avantgarde und Schmela zu einem der einflussreichsten Galeristen Westdeutschlands. Er warf ein Auge auf die bis zu dem Zeitpunkt unbekannten US-amerikanischen Künstler – 1962 vertrat er erstmalig KENNETH NOLAND

Alfred Schmela vor seiner ersten Galerie in Düsseldorf, 1961, Foto: Zero Foundation



und MORRIS LOUIS. Außerdem öffnete er deutsche Tore für JEAN TINGUELY (1959), LUCIO FONTANA (1960), ARMAN (1960), CHRISTO (1963), ROBERT FILLIOU (1969) und GORDON MATTIA-CLARK (1977) – um nur einige zu nennen. Aber auch SCHMELAS Hauskünstler gelangten zu Weltruhm und bildeten die erste Reihe deutscher Nachkriegskunst, darunter KONRAD KLAPHECK (1959), GERHARD RICHTER (1964), HANS HAACKE (1965), JÖRG IMMENDORFF (1965) und Künstler der ZERO-Gruppe. Und endlich, im November 1965, stellte nach SCHMELAS langem Drängen auch JOSEPH BEUYS mit >... irgend ein Strang ...< bei ihm aus und lief dabei mit einem toten Hasen von Werk zu Werk.

Ein Jahr später kündigte die Stadt ALFRED SCHMELA den Raum. Grund genug, eine Woche lang Aktionen unter dem Motto *Hommage à SCHMELA* stattfinden zu lassen. Von der Hunsrückstraße verabschiedeten sich damit OTTO PIENE, SIGMAR POLKE, KONRAD FISCHER LUEG, JOHN LATHAM, HEINZ MACK, JOSEPH BEUYS, BJØRN NØRGAARD, HENNING CHRISTIANSEN UND GERHARD RICHTER. Und während der bekannte Architekt ALDO VAN EYCK seinen Galerieturm baute, zog SCHMELA mit Familie und Galerie für

vier Jahre gewissermaßen ins Exil – auf die andere Rheinseite.

Eine Gesamtfläche von 378 m², zwei Stockwerke unter der Erde, drei darüber. Ein verschachtelter Bau, labyrinthartig konzipiert. VAN EYCK, Mitbegründer des architektonischen Strukturalismus, suchte als Mitglied des Team X nach Wegen aus dem Rationalismus, ließ sich von CLAUDE LÉVY-STRAUSS inspirieren und baute mit der neuen **Galerie Schmela** das einzige architektonische Denkmal an den Strukturalismus in Deutschland. Avantgardistisch und wohl ganz in Schmelas Sinne. Und im Jahr 1971 war es dann soweit: Die **Galerie Schmela** öffnete mit BEUYS und seiner *Barraque d'Ull Odde* ihre Türen in der Mutter-Ey-Straße.

Acht Jahre wirkte SCHMELA noch dort bis zu seinem Tod im Jahr 1980. Längst hatte er sich in Hochschulkreisen etabliert: Nicht umsonst wurde er anlässlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied der **Kunstakademie Düsseldorf** ernannt. An seinen theoretischen Ausführungen zu Kunst, die er schätzte, kann es nicht gelegen haben. Ein simples „jut“ des Mannes mit dem ausgeprägten rheinischen Dialekt reichte oft aus, um komplett zu überzeugen. Sein Nachlass wurde Stück für Stück zweckmäßig aufgeteilt. Die Amerikaner, genauer gesagt das **Getty Research Institute** in L.A., bekamen sein Archiv, die Deutschen, zunächst seine Tochter ULRIKE, das Gebäude. Im Jahr 1995 wurde die Durchfahrt zum Hof unter Leitung





Foto: Achim Kukulis

des Architekten GÜNTER ZAMP KELP zu einem Empfangs- und Ausstellungsraum umgebaut. ULRIKE SCHMELA verkaufte mit Hilfe einer Initiative der Düsseldorfer Museen und des Künstlerstaatssekretärs HANS-HEINRICH GROSSE-BROCKHOFF 2008 das Gebäude an das Land NRW.

Heute kann der Bau aus Bimsbetonstein farblich zwar nicht mit der Wand am Kleeplatz mithalten, ist aber dafür denkmalgeschützt und wird ab 2011 von der Kunstsammlung NRW als dritter Standort genutzt. Standort ist ein gutes Stichwort, denn so genau ist dieser „Ort“ nicht definiert: Haus, „Schau- fenster zur Straße“, experimentelle Bühne, Bar mit DJ, Büros der Kunstsammlung NRW, Raum für eine Videokoppel von HANS U. BODEMANN, Veranstaltungsreihen zu Ehren der Inspirationsquelle BEUYS und wissenschaftliche Symposien. Hauptsächlich publikums- und akademieorientiert. Ab dem 17. März 2011 kann dann jeder definitorisch korrekt mitteilen, dass er ins Museum geht, wenn er die erste für das **Schmela Haus** konzipierte Ausstellung *Aufruf zur Alternative* besucht. Acht künstlerische, gemeinnützig engagierte Positionen berücksichtigen in ihren Arbeiten die außergewöhnliche Architektur des Gebäudes, um einen sozialen Raum zu schaffen: LUCA FREI, Group Material, CHRISTINE UND IRENE HOHENBÜCHLER, JENNY HOLZER, SORA KIM, SARAH PIERCE und KATEŘINA ŠEDÁ.

Hoffentlich wird's jut. (AE)

VOM LEBEN GETRIEBEN

Im Dezember letzten Jahres wurde der jährlich vergebene Förderpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf verliehen. Aktuelle Preisträger der mit 4.000 Euro dotierten Auszeichnung in der Kategorie „bildende Kunst“ sind MAKI UMEHARA und RENÉ ZEH.

MAKI UMEHARA: *Homes in Mum-Bay*

Der Raum ist weiß und bietet viel Platz. In der Leere kommen MAKI UMEHARAS siebbedruckte indischbunte Stoffbahnen voll zur Geltung. Im Gegensatz zum Chaos indischer Metropolen wirken sie allerdings geordnet und gezielt platziert. Im Rahmen eines Austauschprojektes der **Kunststiftung NRW** in Kooperation mit dem **Goethe Institut Mumbai** lebte UMEHARA als artist in residence sechs Monate in der indischen Großstadt und verarbeitete ihre Erfahrungen und Eindrücke in ihrer Arbeit. Das Konzept der gebürtigen Japanerin, die seit zehn Jahren in Düsseldorf lebt, geht auf: Gegensatz trifft auf Gegensatz, in Gegenüberstellungen und Grenzübergängen entsteht neue Identität.

Ob portugiesisch, britisch oder indisch – immer noch wird darüber gestritten, welcher Name für Indiens Straßen und Städte offiziell und endgültig verwendet werden soll. Im Falle Mumbais hat man sich zwar schon entschieden und der britische Name Bombay gehört nun der Vergangenheit an. Aber UMEHARA greift die Namensproblematik beispielhaft für den Rest des Landes auf und verweist damit bereits im Titel ihrer Ausstellung auf die verwirrende Vielfalt Indiens, verschwimmende Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Plätzen und Gegensätze zwischen Glauben und Kastensystem.

Stoffe und Siebdruck halten, was der Titel verspricht. UMEHARA interpretiert indische Erlebnisse mit schillernden Stoffen aus unterschiedlichen Teilen des Landes und ebenso unterschiedlichen Jahrzehnten, Siebdruckmotiven und handgemachtem Papier. Von den Indern hat sie gelernt, dass in Indien nie etwas perfekt ist, und so ist auch ihr Siebdruck bewusst stellenweise verrutscht, um dieses „Unperfekte“ wiederzugeben.

Bahnen aus verschiedenen Stoffen, in denen glänzende Seide und Baumwolle miteinander verwebt sind, interpretieren den gesellschaftlich vorgeschriebenen Kleidungsstil. Da den niederen Kasten das Tragen von Seide nicht erlaubt ist, wird die Seidenseite des Saris, des traditionellen indischen Frauengewandes, nach außen gekehrt, die Baumwollseite nach innen. Die Tatsache, dass, wie UMEHARA sagt, in Indien unglaublich viele Menschen einfach auf dem Boden liegen, wird ebenso in ihrem Werk berücksichtigt: Drei Stoffbahnen liegen im Raum, als seien sie von den an der Wand angebrachten Haken abgefallen. Darauf bedruckt sind religiöse Motive der drei großen Religionen Indiens: Hinduismus, Buddhismus und Islam. Auch auf dem handgemachten, intensiv riechenden und ebenfalls bedruckten Papier greift sie religiös-gesellschaftliche Umstände auf. Das Aufbrechen des strengen Kastensystems wurde hauptsächlich dank DR. BABASAHEB AMEBEDKAR aus der Kaste der Unberührbaren durch die Wiederbelebung des Buddhismus in Indien angestoßen. Seine Schriften lie-



Foto: print

Installation von MAKI UMEHARA

gen symbolisch auf einer Erhöhung. Die Farben der Stapel gleichen der hoffnungsfrohen Dämmerung und steigern sich in ihrer Helligkeit. UMEHARA hat sich von den Gegensätzlichkeiten der indischen Kultur auch für ihr deutsches Leben inspirieren lassen. Im Gegensatz zu den Europäern, die, wie sie bemerkt, öffentliches und Privatleben meist trennen, hat sie im für das Publikum bestimmten Ausstellungskatalog ihr

Privatleben bewusst mit dem ausgestellten Werk verknüpft. Eine mutige Entscheidung, die viele Künstler niemals treffen und die auf der anderen Seite die Menschen viel mehr berührt als losgelöste Kunst. In diesen Tagen erscheint UMEHARAS Buchprojekt *Apogee* der **Künstlergruppe nüans** im Revolver Verlag; ab März 2011 nimmt sie an einer Gruppenausstellung im **W139 Amsterdam** teil.

RENÉ ZEH: *vanity fair*

Schon beim Eintreten registriert die Nase des Besuchers, dass hier mit Holz gearbeitet wurde. In Schleife laufende Filmausschnitte kündigen sich bereits akustisch an, obwohl man noch nichts von RENÉ ZEHS Installationen sieht. Dann: Sich überkreuzende, weiße Neonröhren mit blauen Enden, die halbsekündlich blinken. Auf die davor stehenden Holzkisten sind Zeitungsausschnitte mit der Titelüberschrift „we can handle it“ geleimt. Auf der gegenüberliegenden Seite lehnen manns- hohe, bunte Holzpaletten.

Der Künstler RENÉ ZEH kritisiert mit seinen Werken modernes hedonistisches Verhalten. Seine Installationen haben Modellcharakter und versetzen den Betrachter in einen Zustand, der nicht so recht zu deuten ist. Irgendwie dazwischen. Auf der einen Seite zeigen die Filmsequenzen, deren Figuren in einer hochtechnologischen Großstadt agieren, wie es aussehen soll, das dramatisch, bedeutungsschwangere Luxusleben. Auf der anderen Seite: Die Holzpaletten, auf denen unter anderem auch der Filmprojektor steht. Sie deuten an, wie aufwendig so ein Leben ist, angefangen beim Rohbau. ZEH führt mit bewusst reduzierten Mitteln vor Augen, woher wir kommen. Und dass alles andere, auch das für den modernen Menschen Selbstverständliche, erst geschaffen werden muss. Der Besucher wird mit allen Sinnen in ein Spiel mit dem Bedürfnis nach Ursprünglichkeit und der gesellschaftlich aufgepfropften Sehnsucht nach Luxus und Lifestyle verwickelt. (AE)

FILM + KUNST = FILMKUNST?

Film ist – hinsichtlich der Produktion – die aufwendigste Kunst überhaupt. Er konstituiert sich schon rein handwerklich aus einem derart vielfältigen Spektrum von zu beherrschenden Mitteln, dass ein auf sich allein gestellter Künstler ohne Mitarbeiter kaum in der Lage ist, gute Filmkunst zu realisieren. Obgleich hochwertige Technik für Film und Video immer erschwinglicher wird, werden die Abspanne im Kino keinesfalls kürzer und die Anzahl künstlerisch anspruchsvoller Produktionen nicht höher. Vielleicht liegt die nachhaltig mangelnde Akzeptanz des Films als vollwertige Kunstform gerade in diesem Umstand begründet, dass nämlich die für bildende Kunst so typische Urheberschaft einer Einzelperson beim bewegten Bild aus zwingenden Gründen so gut wie nie anzutreffen ist.

Düsseldorf mag zwar von je her eine Stadt mit einer lebendigen Kunstszene und hohem kreativen Potential sein, im Bereich des Films ist sie jedoch nie wirklich in Erscheinung getreten. Da Filme mit ihren hohen Kosten im Allgemeinen kommerziell und industriell gefertigt werden

(müssen?) und wir in unserer Stadt über keine nennenswerte ansässige Filmproduktion verfügen, ist der notwendige Nährboden für eine rege Filmszene hier einfach nicht gegeben. Der einzige nennenswerte filmische Export, den die Stadt bis dato zu verzeichnen hat, ist WIM WENDERS.

Was uns hier also bleibt, ist die Nische der experimentellen Film- und Videokunst, die weitaus geringeren technischen wie personellen Aufwand erfordert, aus Gründen mangelnder Marktorientierung jedoch nur äußerst selten aus sich selbst heraus kommerziell tragfähig ist. Die Förderung dieser Nische hat sich das von der **Filmwerkstatt Düsseldorf** begründete Filmlaboratorium zur Aufgabe gemacht. Vor gut vier Jahren mitbegründet von ERWIN MICHELBERGER, einem in Köln wohnenden Filmemacher, der sein Handwerk in der in den 70er Jahren noch bestehenden Filmklasse der Düsseldorfer Kunstakademie erlernte, versteht sich das **Filmlaboratorium** selbst als eine Art Labor für die Kunst bewegter Bilder. So wie (zumindest idealerweise) in jedem Labor soll hier ein geschützter Rah-

men gestellt werden, in dem Raum für Arbeit und Experiment gegeben, und Unterstützung personeller, logistischer und finanzieller Art, sowie Ausrüstung gestellt werden.

Um innerhalb des **Filmlaboratoriums** ein Projekt zu realisieren, muss eine Bewerbung erfolgen. Jährlich stehen sechs bis acht freie Plätze zur Verfügung. Eine Voraussetzung für Filmaspiranten ist jedoch, dass man neben einem Wohnsitz in NRW und einer aussagekräftigen, sowie (in



den Augen der über die Auswahl befindenden Jury) viel versprechenden Projektskizze, über einen künstlerischen Background verfügt, an einer Kunst- oder Filmhochschule studiert hat oder einen Nachweis bisheriger künstlerischer Arbeiten erbringen kann. Newcomer haben es entsprechend schwer. Wer es jedoch ins Förderprogramm geschafft hat, dem winkt Arbeit unter guten Bedingungen. Frei von Zeitdruck wird der Schaffensprozess von einem jährlich wechselnden Gastmentor betreut und durch Workshops mit Profis aus der Branche begleitet. Für einige Projekte stellt auch die Filmstiftung NRW immer mal wieder eine Förderung bereit.

Die so entstandenen Werke sind beim jährlich in der **Black Box** ausgerichteten „filmlab festival“ zu sehen. Manche Filme treten darüber hinaus die Reise zu Festivals, ins Kino, in Museen und ins Fernsehen an. Inhaltlich und formal könnten die dem **Filmlaboratorium** entstammenden Arbeiten unterschiedlicher nicht sein, der Vielfalt wird hier eine Chance gegeben. Allerdings können nicht alle fertigen Filme den durch das **Filmlaboratorium** gestellten Anspruch auf kulturellen und künstlerischen Wert halten. Ohnehin ist es immer eine schwierige Angelegenheit, künstlerischen oder kulturellen Wert zu bestimmen; wenn dann noch der explizite Anspruch auf das Produzieren avantgardistischer Erzeugnisse hinzukommt, ist die Latte freilich auch recht hoch gelegt und bereits viel erreicht, wenn dann und wann mal ein Sprung über den Stab gelingt, ohne diesen zu reißen. Sicher darf von einem Labor, in dem experimentiert wird, auch gar nicht verlangt werden, dass jedes Experiment gelingt. Für die bisherige Arbeit des **Filmlaboratoriums** spricht, dass in den vergangenen Jahren

auch immer wieder Experimente gelungen sind und mit hochkarätigen Preisen ausgezeichnet wurden.

Jenseits einer pauschalisierenden Kritik muss ein prinzipielles Dilemma benannt werden: Was leider viele Filme der Sparte Video-/Filmkunst und daher auch, wenig überraschend, einige der in diesem Jahr vorgestellten, fertigen Werke des **Filmlaboratoriums** eint, ist deren unausgewogene Nutzung formaler wie stilistischer Mittel. Idealerweise unterstreicht ein Mittel den Inhalt. Alternativ dazu können auch völlig neue formale Wege gegangen werden, was jedoch sehr schwer ist, immer schwerer wird und noch seltener überzeugend gelingt. Viele Filme der so genannten „Videokunst“ krankten eklatant daran, dass sie wenig Substantielles zu erzählen haben und den vakanten Raum durch den exzessiven Gebrauch von Stilmitteln, nicht selten mit nur einem einzigen, zu füllen versuchen. Andere scheitern auf selbigem Wege daran, ihren hoch gesteckten, nicht selten unausgegorenen Ansprüchen inhaltlicher Art gerecht zu werden. Ein schneller Schnitt macht keinen guten Film. Kein Schnitt ist noch nicht Kunst. Permanente Nahaufnahmen schaffen keine Nähe. Viele Werke der Kategorie Videokunst haben es unheimlich schwer, ein Publikum zu erreichen, weil die Zuschauer häufig nicht bereit sind, sich schon mit dem Etikett „Videokunst“ zufrieden zu geben. Zu Recht. Vielleicht sollte es mehr Publikumspreise geben? Andererseits beweist die Geschichte, dass das gemeine Volk auch nicht immer klug wählt. Am Ende kann immer nur eine Instanz richten, die Zeit. Selbige bietet das **Filmlaboratorium** dem Schaffensprozess seiner Filmemacher. Prinzipiell eine gute Idee.

(LW)



IMPRESSUM

Chefredakteurin: Anke Ernst, M. A. (AE)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Miguel Guillermo (MG)

Frida Lau (FL)

Ruth Lehmann (RL)

Johanna Mühlen (JM)

Linda Walther (WA)

Linus Wörfel, M.A. (LW)

Fotos (soweit nicht anders angegeben):

Miguel Guillermo

Redaktion:

Tel./Fax: 0211 2989227

E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH
Widukindplatz 2, 58802 Balve

INDEX erscheint im MAXLIN Kunstverlag,
Benrather Str. 6a, 40213 Düsseldorf
E-Mail verlag@index-magazin.com





Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob in der Tonhalle oder in K21, ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgeberum. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
GCS Gastronomiebetriebsgesellschaft mbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt)
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Besser mit uns.